

Anton Maegerle

Obama: Feindbild der Rechten

Die USA verzeichnen seit dem Amtsantritt des afroamerikanischen Präsidenten Barack Obama im Jahr 2008 einen alarmierenden Anstieg von extrem patriotischen »hate groups«. Noch nie gab es so viele rechtsextreme, regierungsfeindliche Gruppierungen. An der Anti-Obama-Hetze sind unter anderem beteiligt die White Supremacists, die Propagandisten der Weißen Vorherrschaft, christlich-fundamentalistische Gruppen, Bürgermilizen (»Militia«), Anti-Immigranten-Gruppen, Abtreibungsgegner und insbesondere die rechtspopulistische, mit rassistischem Gedankengut durchsetzte Tea Party. Sie fühlen sich angegriffen von angeblichen Multikulti-Propagandisten, glauben, dass die persönlichen Freiheiten und die Souveränität der USA bedroht seien und die sogenannte politisch-korrekte Elite ihr Leben zerstöre. Gestiegen ist in den letzten Jahren auch der Anteil von Antisemiten in den USA. 15 Prozent der US-Amerikaner hegen laut einer Umfrage im Auftrag der Anti-Defamation League (ADL) eine »tiefe antisemitische Sichtweise«. 2009 lag ihr Anteil noch bei zwölf Prozent. Eine Studie des US-Heimatschutzministeriums kommt zu dem Ergebnis, dass rechtsextreme Gruppen zwischen 1999 und 2009 in den USA fast so viele Anschläge oder Anschlagversuche verübten wie islamistische Terroristen. In diesem Klima der Angst, des Hasses und der Paranoia boomt das Geschäft mit Waffen. Geschätzte 300 Millionen Waffen befinden sich im Privatbesitz der US-Bürger. Gründe für das Erstarken der extremen Rechten sind die anhaltende wirtschaftliche Misere verbunden mit relativ hoher Arbeitslosigkeit, die Bankenkrise, die brachliegende US-Autoindustrie, die wachsende Armut in der weißen Unter- und Mittelschicht, die scheinbar »von oben« verordnete Gesundheitsreform, die weit verbreitete Furcht aufgrund von Verschwörungstheorien sowie die demografische Entwicklung zugunsten der Latinos. Im Jahr 2040 werden Weiße erstmals nicht mehr die Mehrheit im Land stellen. Im Supreme Court, dem Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten, sitzt mit Sonia Sotomayor erstmals eine Latina, interkulturelle Ehen verzeichnen den größten Zuwachs im Land.

Der Verlust der weißen Dominanz in den USA und ihre künftige Rolle als schrumpfende Minderheit lösen Hassausbrüche bei der extremen Rechten aus. Katalysator ihrer Wut sind die Bundesregierung und der erste schwarze Präsident. Bei Protestveranstaltungen gegen Obama tauchen zunehmend Plakate auf, die indirekt oder direkt zu Gewalt aufrufen. Darauf sind unter anderem Schusswaffen abgebildet und das Thomas Jefferson zugeschriebene Zitat: »Der Baum der Freiheit muss von Zeit zu Zeit mit dem Blut der Tyrannen gedüngt werden.« Der Rocksänger Ted Nugent hetzte im April auf einer Veranstaltung der Waffen-Lobby in St. Louis im US-Bundesstaat Missouri gegen die »widerliche, böse, Amerika-hassende Regierung« und sann darüber nach, wie großartig es wäre, »auf das Schlachtfeld zu reiten und ihnen im November die Köpfe abzuschlagen«. Es bleibt jedoch nicht bei verbaler Lynchjustiz. Die Angst vor der Zukunft macht Amerikas extreme Rechte so gefährlich wie noch nie. So wurden im August vier Soldaten einem Richter im US-Bundesstaat Georgia

vorgeführt, die automatische Waffen und Bombenteile im Wert von 87.000 Dollar angesammelt hatten. Mit diesem Arsenal wollten sie zuerst ihren eigenen Stützpunkt Fort Stewart übernehmen, dann einen Staudamm in die Luft sprengen, anschließend die Apfelernte vernichten und schließlich nach Washington ziehen, um Obama zu ermorden. Geführt wurde die schwer bewaffnete »FEAR Militia« von Private Isaac Aguigui. Mehrfach gingen den Regierungsbehörden in Washington in diesem Jahr auch Briefbomben zu. Im Frühjahr wurden in Florida zehn Mitglieder der »American Front« verhaftet. Die Neonazis hatten große Mengen an Waffen gehortet und für den Rassenkrieg trainiert. Geplant war die Ermordung von Juden, Migranten und anderen Minderheiten. Ausbilder der Neonazi-Gang um Marcus Faella war Ryan Riley, Mitglied der Army National Guard. Ebenfalls im Frühjahr hob die Polizei eine White Supremacist-Zelle in Minnesota aus. Die Mitglieder des »Aryan Liberation Movement« wollten mit selbst hergestelltem Napalm, platziert als Autobombe, das mexikanische Konsulat in St. Paul in die Luft sprengen. Der Strategie des »lone wolfe«-Konzeptes entsprechend, planten sie noch weitere Anschläge. Vor ihrer Zugehörigkeit zum »Aryan Liberation Movement« waren die weißen Rassenkrieger beim »National Socialist Movement« (NSM), einer der größten Neonazi-Vereinigungen in den USA, organisiert. Die militante und paramilitärische Rechte in den USA ist eine reale Bedrohung, deren Gefahrenpotenzial sehr ernst zu nehmen ist.

TEA PARTY

Die Tea Party, keine hierarchische Organisation, sondern lose miteinander verbundene Gruppen ohne gewählte Führungsspitze und damit eine heterogene Basisbewegung, entstand im Frühjahr 2009 als Reaktion auf legislative Vorhaben, die die USA aus der Wirtschaftskrise führen sollten. Unter ihrem Dach haben sich Obama-Gegner versammelt, die die US-Gesellschaft zum rechten American Way of Life zurückführen möchten. Das Akronym »Tea« steht für »taxed enough already« (»Längst genug besteuert«) und lehnt sich an die historische »Boston Tea Party« an, mit der amerikanische Siedler 1773 gegen britische Importzölle protestierten. Die Tea Party zieht gegen jeden Vorschlag von Obama zu Felde – sei es in Fragen der Umweltpolitik, bei Konjunkturprogrammen oder der Gesundheitsreform. Zwei Gruppen repräsentieren die Tea Party: zum einen Personen, die weniger Regierungstätigkeit und geringe Steuern fordern. Zum zweiten Leute, die ihre politischen Wurzeln in Bürgermilizen und Anti-Immigranten-Gruppen haben. Anhänger der Tea Party neigen fast ausschließlich der Republikanischen Partei zu. Eine Anti-Bundesregierungs-Mentalität ist Kernstück der Polemik der Tea Party. Gefordert wird der Ausstieg der USA aus den Vereinten Nationen, das Ende aller Sozialprogramme, die Abschaffung vieler Regierungsinstitutionen – allen voran der Notenbank und natürlich der Steuerbehörde. Steuer ist für die Tea Party nur ein anderes Wort für Staatswillkür und Perversion der Verfassung. Obama halten die Tea Party-Aktivisten wider besseres Wissen für einen Muslim. Sie zweifeln an der Echtheit von Obamas Geburtsurkunde und unterstellen ihm immer wieder, er sei nicht in den USA, sondern in Kenia geboren und habe deswegen nicht das Recht, Präsident der USA zu sein. Laut einer Studie der größten und ältesten Bürgerrechtsbewegung in den USA, der »National Association for the Advancement of Colored People« (NAACP), ist die Tea Party »durchdrungen von rassistischen Anliegen«. Antisemiten, Rassisten und religiösen Eiferern würde »eine Plattform geboten«, und sie sei zu einem Rekrutierungsbecken für weiße Nationalisten geworden, stellt die NAACP fest. Die Tea Party habe eine noch undefinierte Be-

wegung entfesselt, deren Sympathisanten wütende Mitglieder der Mittelschicht seien, die glauben, jemand habe ihnen ihr Land, ihre Nation weggenommen, heißt es in dem Bericht weiter.

Großsponsoren der Tea Party sind die Brüder Charles und David Koch. Auf der Liste der reichsten Amerikaner stehen die Eigentümer der Firmengruppe Koch Industries auf Platz drei. Die Koch-Brüder unterstellen Obama, das Land »sozialistisch« umbauen zu wollen. Einzelne Funktionäre der Tea Party unterhalten auch Kontakte zu Gleichgesinnten in der Bundesrepublik. So war Taylor Rose, Präsident der Tea Party-Jugendbewegung an der Liberty University in Virginia, Redner bei einer Kundgebung der rechtsextremen PRO-Bewegung am 7. Mai 2011 in Köln.

Fred Barnes ist einer der Anti-Obama-Scharfmacher. Er ist Chefredakteur des 1995 ins Leben gerufenen neokonservativen »Weekly Standard«. Das politische Wochenmagazin hat lediglich eine sechsstellige Auflage, liegt jedoch auf allen Schreibtischen der rechten US-Elite. Das defizitäre Blatt, das zu Rupert Murdochs Medienkonzern News Corporation gehört, wird von Milliardären, federführend von dem Öl-Milliardär Philip F. Anschutz in Denver, finanziert. Ungeniert zweifelt der »Weekly Standard« den Intellekt Obamas an: »Benutzte Obama wirklich einen Teleprompter, um mit Erstklässlern zu sprechen?« Regelmäßig geht Barnes auch beim Krawall-TV-Sender Fox News, einem Sprachrohr der Tea Party, auf Sendung. Der Medienmogul Murdoch beherrscht in der Bundesrepublik den Sender Sky.

Zur Dämonisierung Obamas trägt seit Jahren der Talkradio- und TV-Moderator Glenn Beck bei. Dem Nachfahren von deutschen Einwanderern sahen bis zum Juni 2011 regelmäßig mehrere Millionen US-Bürger zu, wenn er bei Fox News theatralisch vor der amerikanischen Flagge Tränen fließen ließ und kaum Grenzen rhetorischer Ethik kannte. Zwischenzeitlich verfügt der TV-Demagoge Beck über einen Pay-TV-Sender, der über das Internet ausgestrahlt wird. Beck gilt als einer der maßgeblichen Wegbereiter der Tea Party. Er ist Verfechter von Freiheit und Privateigentum – vor allem für Weiße. In einer Rede forderte er die Rückkehr der USA zum Isolationismus des frühen 20. Jahrhunderts. Mehrfach bezeichnete der Mormone Beck den Präsidenten als Feind der USA, Kommunist oder sogar Antichrist. Obama wolle, so der Endzeit-Prediger, mit seinen Konjunkturprogrammen und mit der Einführung einer gesetzlichen Krankenversicherung die USA zu einer kommunistischen Diktatur machen. Auf Initiative von Beck fand am 28. August 2010 eine Kundgebung zur »Wiederherstellung der Ehre« vor dem Lincoln Memorial in Washington statt – genau an dem Tag, an dem der schwarze Bürgerrechtler Martin Luther King 1963 seine berühmte Rede »I have a dream« hielt. Angaben von Beck zufolge versammelten sich bei der Anti-Obama-Kundgebung rund 300.000 Menschen.

FEINDBILDER: US-REGIERUNG, SCHWARZE, MIGRANTEN, JUDEN

In Kreisen der Tea Party ist auch die rassistische Homepage »American Renaissance« des Think Tank (Denkfabrik) »New Century Foundation« (NCF) bekannt. Deren Feindbilder sind neben der US-Regierung Schwarze, Migranten und Juden. Die NCF, eine der führenden rechtsintellektuellen Ideologieschmieden in den USA mit Sitz in Oaktown im US-Bundesstaat Virginia, wurde 1994 von dem weißen Rassist Jared Taylor (Jg. 1951) gegründet. Taylor, auch Präsident der NCF, ist Autor des Buches »The Color of Crime« (»Die Farbe des Verbrechens«), in dem behauptet wird, Schwarze seien von Natur aus anfälliger für krimi-

nelle Verhaltensweisen als Weiße. Sozialpolitik ist in den Augen von Taylor Teufelszeug. NCF geht von der Überlegenheit der »weißen Rasse« aus. Gepredigt wird die rassische Reinheit. Internationale Kontakte zu Gleichgesinnten werden gepflegt. Zehn Kongresse führte die Vereinigung von 1994 bis 2012 bislang durch. Zu den Referenten der Kongresse zählen unter anderem Filip Dewinter, Fraktionsvorsitzender des belgischen Vlaams Belang (VB), Guillaume Faye, Vordenker der französischen Neuen Rechten, Nick Griffin, Vorsitzender der British National Party (BNP), und Mark Weber vom Holocaust-leugnenden »Institute for Historical Review« (IHR, USA). Bis Januar 2012 erschien »American Renaissance« auch als pseudowissenschaftliches Monatsmagazin. Eigenangaben zufolge war das Blatt »Amerikas führende Publikation rassistisch-realistischen Gedankenguts«. Mit dem Aus für die Printausgabe soll nun die gleichnamige Homepage zur weltweit führenden »rassistisch-realistischen Website« aufgebaut werden. Vorgestellt wurde auf der Homepage »American Renaissance« (AR) auch der Bestseller »Deutschland schafft sich ab« des bundesdeutschen Skandalautors Thilo Sarrazin. Nach dem Anklicken des Buchtitels auf der Portalseite erschien ein Text (»Special to AR News«) des Leipziger Genetikers Volkmar Weiss. Zentrale Passagen in Sarrazins Buch gehen auf sogenannte Forschungen des Rassehygienikers Weiss zurück, der von 1990 bis 2007 die Deutsche Zentralstelle für Genealogie, angesiedelt beim Staatsarchiv Leipzig, leitete. Im April 2004 stellte Weiss in seinem Vortrag »Bevölkerungspolitik als Grundlage von Staat und Politik« beim Jahreskongress der »Gesellschaft für freie Publizistik« mit »geschichtlichen Beispielen die durch unterschiedliche Fruchtbarkeit verursachte starke zahlenmäßige Verschiebung der Bevölkerungsanteile gemischt lebender Volksgruppen« dar und folgerte, dass es »höchste Zeit« sei, dem »Geburtendefizit der Deutschen und der gleichzeitigen Masseneinwanderung kulturell sehr andersartiger Menschen Einhalt zu gebieten.« Die »Gesellschaft für freie Publizistik« gilt als größte rechtsextreme kulturpolitische Vereinigung in der Bundesrepublik.

Am 8. Januar 2011 wurde erstmals wieder ein Attentat auf einen US-Bundespolitiker seit dem Anschlag auf Ronald Reagan im Jahre 1981 verübt. Der 22-jährige Jared Lee Loughner griff Besucher einer öffentlichen Bürgerfragestunde der demokratischen Kongressabgeordneten Gabrielle Giffords in Casas Adobes, in der Nähe der Stadt Tucson im US-Bundesstaat Arizona, an. Sechs Menschen starben in Kugelhagel, die jüdische Abgeordnete Gifford wurde lebensgefährlich verletzt, 14 weitere Personen wurden verwundet. Medienberichten zufolge soll der Mordschütze Verbindungen zum Umfeld von »American Renaissance« unterhalten haben.

WHITE SUPREMACY

Im Jahr 2000 zählte die Bürgerrechtsorganisation Southern Poverty Law Center (SPLC) in den USA 600 »hate groups« gegen »Rassen«, Religionen oder sexuelle Orientierungen. Inzwischen hat die Organisation mehr als 1.100 Hassgruppen im Visier, von schwerbewaffneten Milizen bis zu White-Power-Bands wie »White Terror« oder »Jew Slaughter«. »Militant resistance is our only defense« (»Militanter Widerstand ist unsere einzige Verteidigung«), prangt auf der Portalseite der neonazistischen Rassisten-Truppe »Aryan Vanguard«. Darunter ist ein martialisch aussehender Skinhead abgebildet, der mit zwei Pistolen auf einen fiktiven Gegner zielt. Daneben steht: »The Aryan Vanguard is a network of highly dedicated White Militants, known as Insurgents« (»Die Arische Avantgarde ist ein Netzwerk von entschlossenen Weißen, die als Aufständische bekannt sind«). Die Neonazi-Gang ist Teil

der White Supremacists in den USA, den Propagandisten der Weißen Vorherrschaft. Ziel von White Supremacists wie »Aryan Vanguard« ist ein »arischer Nationalstaat«, von dem Juden und Homosexuelle ausgeschlossen sind. Die Ideologie der White Supremacists deckt sich in weiten Teilen mit jener der Tea Party, von der sie jedoch ihre Gewaltbereitschaft unterscheidet. Die White Supremacists huldigen dem Konzept des »leaderless resistance« (»führerlosen Widerstandes«), das der US-Amerikaner Louis Beam, vormals Grand Dragon der »Knights of the Ku Klux Klan« (KKKK), der ältesten Klan-Organisation, in Texas Anfang der 1990er Jahre entwickelt hat. Bei dieser Strategie ist die Befehlsstruktur abgeschafft, ein zentrales Hauptquartier gibt es nicht, die Einzelaktivisten oder Kleinstgruppen (geheime Widerstandszellen) werden als »lone wolves« militante und terroristische Aktionen durchführen, wenn die Zeit dafür reif ist. Gemeinsam ist den Widerstandszellen lediglich die ideologische Basis.

Als Bibel der weißen Rassisten gilt das Terrorhandbuch »The Turner Diaries«. Das Machwerk ist per Mausclick bei zahlreichen Neonazi-Websites kostenlos herunterladbar, auch bei »Aryan Vanguard«. Autor des rechtsterroristischen Romans ist der im Juli 2002 verstorbene Hitler-Verehrer William Pierce. Er verfasste das Buch 1978 unter seinem damaligen Pseudonym Andrew Macdonald. Im Mittelpunkt des Werks steht eine rassistische Untergrundarmee, die die amerikanische Regierung stürzt und einen »weißen Staat« errichtet. Held ist die Romanfigur Earl Turner, das Feindbild der geheimen Truppe ist ZOG = Zionist Occupational Government, die »zionistische Besatzungsregierung« in Washington. Pierce gründete 1974 die aus der »National Youth Alliance« hervorgegangene »National Alliance« (NA), die zeitweilig mitgliederstärkste Neonazi-Gruppierung in den USA. Enge Kontakte pflegten Pierce und seine NA zur NPD; so war Pierce am 7. Februar 1998 Ehrengast beim »1. Tag des Nationalen Widerstandes« der NPD im bayerischen Passau. Trotz der Tatsache, dass die NA inzwischen nur noch ein Schatten ihrer selbst ist, liefern Neonazis, die zumindest zeitweilig dieser rassistischen Truppe angehört haben, immer wieder Schlagzeilen. So wurde im letzten Jahr Ex-NA-Mitglied Kevin Harpham in Washington verhaftet, der ein Attentat auf Martin Luther King Jr. geplant hatte. Ebenfalls verhaftet wurde Ex-NA-Mitglied Jeffrey Harbin, der Bombenanschläge auf lateinamerikanische Einwanderer verüben wollte. 2010 ging William Dathan Holbert, der sich 2002 der NA anschloss, der Polizei in Nicaragua ins Netz. Er hatte zuvor mit seiner Lebensgefährtin mehrere Menschen in Panama getötet und ausgeraubt. NA-Aktivist des Jahres 2008 war Michael David Carothers (alias Michael Weaver). Kurze Zeit nach der Ehrung griff Carothers einen dunkelhäutigen Mann an.

»The Turner Diaries« inspiriert(e) die White-Power-Bewegung weltweit und diente als Vorlage für den Bombenanschlag auf das Regierungsgebäude »Alfred P. Murrah Federal Building« in Oklahoma City am 19. April 1995. Der Hauptattentäter, der damals 26-jährige Rechtsterrorist und Ex-Soldat Timothy McVeigh, entstammte dem Umfeld der paramilitärischen »Michigan Militia«. 168 Menschen wurden bei dem Anschlag getötet; mehr als 400 wurden zum Teil schwer verletzt. In seinem zweiten Roman »Hunter« (1989), den Pierce ebenfalls unter dem Pseudonym Andrew Macdonald publiziert hat, erzählt er die Geschichte eines Mannes, der »gemischte« Paare ermordet, um einen Rassenkrieg anzuzetteln. Bei der Durchsuchung der Wohnung von Terry Nichols, einem der Oklahoma-Attentäter, fanden FBI-Fahnder eine Kopie dieses Buches.

Ebenfalls inspiriert von den »Turner Diaries« war die rechtsterroristische Truppe »The Order«, die in den Jahren 1983 bis 1985 existierte. »The Order« verübte unter anderem einen Bombenanschlag auf die Synagoge in Idaho und ermordete den jüdischen Rundfunkmoderator Alan Berg in Denver. Gang-Mitglied von »The Order« war der 2007 in der Haft ver-

storbene US-amerikanische Rechtsterrorist David Lane. Lane, der noch heute weltweit in rechtsextremen Kreisen verehrt wird, ist Erfinder des bekanntesten Neonazi-Codes namens »14 Words«: »We must secure the existence of our people and a future for white children.« (»Wir müssen die Existenz unseres Volkes und die Zukunft für weiße Kinder sicherstellen.«) Der Code wird weltweit von Neonazis als Ergänzung des Codes »88« (8. Buchstabe im Alphabet: H; 88: HH = »Heil Hitler!«) benutzt.

In den 1990er Jahren gehörte Dennis Michael McGiffin zu den Führungsköpfen der neonazistischen Gruppe »The New Order«, die sich nach »The Order« benannte. 1998 wurde McGiffin, zugleich Mitglied des Führungsgremiums der »Knights of the Ku Klux Klan« gemeinsam mit fünf weiteren Mitgliedern von »The New Order« verhaftet. Wegen Mordplänen, unter anderem gegen Farbige, Juden, einen Menschenrechtsanwalt, einen Richter, das Simon Wiesenthal Center und die Anti-Defamation League sowie geplante Banküberfälle, wurde McGiffin zu einer siebenjährigen Haftstrafe verurteilt. Um ihre rechtsterroristischen Pläne in die Tat umzusetzen, hatten die Mitglieder von »The New Order« bereits illegal schwere Waffen und eine Rohrbombe beschafft. Offenbar nach dem Vorbild der japanischen Terrorsekte AUM wollten Giffin und Kameraden das Trinkwasser in fünf Städten vergiften. Die entsprechenden Utensilien waren bereits beschafft worden. Der heute 50-jährige McGiffin, wohnhaft in Wood River, Illinois, führt neuerdings als Präsident den »Sadistic Souls Motorcycle Club« (SS-MC), eine rassistische Biker-Gang, die 2010 gegründet wurde. Im Juli vereinigte sich der SS-MC mit der von Morris Gulett geführten neonazistischen Gruppe »Aryan Nations«. Bei der Aufnahme in die Biker-Gang muss der Antragsteller versichern, dass er Christ ist. Homosexuellen, Juden, Schwarzen und Mexikanern bleibt die Aufnahme verwehrt. McGiffin hatte bereits früher den »Aryan Nations« als Mitglied angehört. »Ich bin den Aryan Nations beigetreten, weil hier noch konkrete Aktionen gestartet werden«, hatte McGiffin kurz vor seiner Verhaftung verkündet.

Neonazis vom Schlage McGiffins fanden sich am 6. Oktober in Melba bei Boise, der Hauptstadt des amerikanischen Bundesstaates Idaho, zu einem international beworbenen Hammerskin-Festival ein. Angekündigt waren unter anderem die Szene-Bands »Blue Eyed Devils«, »Chaos 88« und »Rebel Devils«. Ausdrücklich wurden in der Einladung die Kameraden aus dem Ausland aufgefordert, an dem braunen Meeting teilzunehmen. Die Hammerskins, die der Ideologie der Überlegenheit der weißen Rasse huldigen, wurden 1986 im US-Bundesstaat Texas gegründet. Das Symbol der »arischen Bruderschaft«, zwei gekreuzte Zimmermannshämmer in den Farben schwarz, weiß und rot, soll den völkisch-proletarischen Hintergrund der international aktiven Neonazi-Gang symbolisieren. Mitglied bei den Hammerskins war auch der Neonazi Wade Michael Page, der im August im Sikh-Tempel von Oak Creek in Wisconsin sechs Gläubige erschoss, mutmaßlich nur deshalb, weil sie dunkelhäutig waren. Seit dem Jahr 2000 bewegte sich der kahlrasierte und mit keltischen Kreuzen tätowierte Ex-Soldat, auf dessen linker Schulter die Tätowierung der Zahl 14 prangte, in der rassistischen »White Power«-Musikszene. Page gründete die Band »End Apathy« und spielte bei »Definitive Hate«, deren Logo der Wahlspruch der Hammerskins ziert: »HFFH« (= »Hammerskins Forever, Forever Hammerskins«)

Im Umfeld der White Supremacists – und zugleich der Tea Party – sind die paramilitärischen Bürgermilizen (»Militia«) angesiedelt. Zulauf erhalten die rund 350 aktiven Milizen von zurückkehrenden Soldaten aus dem Ausland. Deren Weltanschauung bildet ein Gemisch aus Neonationalsozialismus, Überlegenheitswahn, Militarismus und religiös verbrämtem Rassismus. Die Milizen fühlen sich als moralische Mehrheit in ihrem Land. Einig ist allen Milizen eine Wehr- und Heimatromantik sowie eine anarchistische Staatsfeindlichkeit, die

sich überwiegend gegen die Autorität der Bundesregierung richtet. Diese wolle, so lehrt die Verschwörungsideologie der Milizen, im Verbund mit der UN eine »Neue Weltordnung« errichten und die Freiheit der US-Amerikaner beschneiden. Verschwörungstheoretisch wird von der Idee eines Komplotts der US-Bundesbehörden gegen die individuellen Freiheitsrechte der Amerikaner orakelt. Die meisten der Milizen-Anhänger sind seit Obamas Amtsantritt überzeugt, dass ein Angriff der Regierungstruppen bevorstehe; sie horten auf ihren abgelegenen Farmen Waffen und Lebensmittel. Regelmäßig finden Survival-Training und Schießtraining statt. Kinder wachsen bereits mit »Mein Kampf« und den »Turner Diaries« als Bettlektüre auf, Gunshows sind das Freizeitvergnügen der Milizen-Anhänger am Wochenende.

Heilig ist den Endzeit-Kriegern und der kooperierenden Waffenlobby »National Rifle Association« das verfassungsmäßig verbürgte Recht auf Schusswaffenbesitz. Permanent wird der zweite Zusatzartikel zur Verfassung der Vereinigten Staaten zitiert, der als Teil der Bill of Rights der Bundesregierung verbietet, das Recht auf Besitz und Tragen von Waffen einzuschränken. Die Milizen sehen sich in der Tradition der amerikanischen Gründerromantik – es waren Milizen, die am 19. April 1775 mit den Gefechten von Lexington und Concord in Massachusetts den amerikanischen Freiheitskrieg gegen die englische Kolonialmacht begannen und die Unabhängigkeit gegen den Britenkönig erstritten. Heute nun, so die von Hass, Gewalt und Paranoia geprägten Milizen, werde die Freiheit von innen bedroht.

PARAMILITÄRISCHE BIS RECHTSTERRORISTISCHE SZENE

Der afroamerikanische Präsident Barack Obama symbolisiert für die Anhänger der rechtskonservativen bis rechtsextremen Szene, von der rechtskonservativen Tea Party bis hin zu den paramilitärischen White Supremacists, ein Amerika, das sie ablehnen. Die »Rechte« fühlt sich durch Obama in ihrer Existenz bedroht. Sie glaubt wider jede Ratio, dass Obamas Politik zum »Sozialismus« führen werde und hat deshalb eine in der Geschichte der Vereinigten Staaten beispiellose Hetzkampagne gegen ihn losgetreten. Im Fahrwasser dieser rassistischen Stimmung gedeiht eine paramilitärische bis rechtsterroristische Szene, die jederzeit und an jedem Ort explodieren kann. Der klammheimlichen Freude mancher Rechtskonservativer kann sich die militante Rechte bei ihrem menschenverachtenden Tun sicher sein.